

## ZUR KOHORTENTAKTIK

---

Die Kohorte ist als Truppenteil von bestimmter Grösse dem römischen Heere wahrscheinlich zu keiner Zeit fremd gewesen<sup>1</sup>. Im servianischen Aufgebot nannte man so die Kontingente der lokalen Tribus, worauf die Einteilung der Legion in 10 Kohorten beruht; denn auf den halben Exercoitus, der eine Folge der Einführung des Doppelmagistrats der Konsuln war, entfielen begreiflicherweise von den vorhandenen 20 Tribuskontingenten nur die Hälfte<sup>2</sup>. Mit dieser Auffassung stimmt, dass zuweilen nur die Mannschaft von 10 Bezirken aufgeboden wird, und dass bis in die späteste Zeit hinein die Kontingente der bundesgenössischen Gemeinden als Kohorten bezeichnet werden. Sodann teilte das Manipularsystem entsprechend den beiden Treffen der Hastaten und Prinziper die Kohorte in zwei gleich starke kleinere Schlachthaufen, die Manipel, dazu in der Folge mit den Triariern, die ursprünglich nur Lagerbesatzung gewesen waren, ein dritter kam<sup>3</sup>. Sie selbst hatte fortan in administrativem und taktischem Sinn keine Bedeutung mehr, geriet aber darum nicht in Vergessenheit, da die Manipel der gleichen Nummer nach wie vor so benannt wurden. Denn es ist doch kaum anzunehmen, dass die zahlreichen Stellen bei Livius, wo sie erwähnt wird<sup>4</sup>, sämtlich auf Missverständnis des Autors oder seiner Quellen beruhen. Vollends einwandfrei ist ihre Erwähnung ebenda XXVIII 33; XXX 33; XXXIV 28; Epit. LXXIV, bei Frontin Strat.

---

<sup>1</sup> Die von Domaszewski, Die Fahnen des römischen Heeres, Wien 1885 S. 18 dagegen geltend gemachten Gründe haben mich nicht überzeugt.

<sup>2</sup> S. m. Schrift 'Die Stärke der römischen Legion', Programm Marienburg 1877 S. 12 und 'Ursprung und Entwicklung des Manipularsystems', Danzig 1908, S. 10 ff.

<sup>3</sup> S. die letztere Schrift S. 18 ff.

<sup>4</sup> S. Madvig, Verfassung des römischen Staats II S. 493.

IV 6, 1 und bei Sallust, Bell. Jug. 51 und 100. Ja, Polybius XI 23 sagt in Uebereinstimmung mit Livius XXX 33 ausdrücklich, dass man eine Abteilung von drei Manipeln so bezeichnet habe, und das *πολλαπλάσιον τοῦ μετώπου* in seinem Bericht über die Schlachtordnung der Römer bei Cannae wird nur verständlich, wenn man es nicht, wie allgemein geschieht, auf den Manipel, sondern auf die Kohorte bezieht<sup>1</sup>. Ein Schlachthaufen aber war die letztere während der ganzen Periode der Manipularstellung nicht; das ist sie erst durch die taktische Reform geworden, die man wohl mit Recht dem Marius zuschreibt<sup>2</sup>, von welchem Velleius berichtet, dass er sich in seinem dritten Konsulat ausschliesslich mit den Vorbereitungen zum Kriege beschäftigt habe<sup>3</sup>. Freilich wird nicht gesagt, welcher Art diese Vorbereitungen gewesen seien; es könnte sich also auch um jene Neuerungen handeln, die Plutarch in seinem Leben des Marius erwähnt und genau beschreibt<sup>4</sup>. Dass aber die in Rede stehende Reform mit den Niederlagen des römischen Heeres bei Noreia und Arausio in demselben ursächlichen Zusammenhange steht wie in ihren Anfängen mit dem Dies alliensis die Manipularordnung, unterliegt für mich keinem Zweifel. Wiederum hatten die Legionen beim Ansturm der an Grösse und Körperkraft ihnen überlegenen Barbaren versagt, und so verstand es sich doch von selbst, dass man über die Ursache des Unglücks nachdachte und zu der Ueberzeugung gelangte, dass die bisherigen Treffen mit ihren allerhöchstens sechs Gliedern nicht genügten. So machte man mittels Zusammenlegens der Manipel gleicher Nummer die Kohorte wieder zum Schlachthaufen. Dabei war die Einführung völlig einheitlicher Bewaffnung unerlässlich. Die Triarier gaben also ihre Stosslanze ab und erhielten dafür das Pilum; die leichtgerüsteten Veliten aber gingen ganz ein und wurden durch fremde Auxilien ersetzt, die teilweise schon seit dem hannibalschen Kriege im römischen Heere Verwendung gefunden hatten.

<sup>1</sup> S. m. Schrift 'Die römische Taktik zur Zeit der Manipularstellung', Danzig 1913 S. 81.

<sup>2</sup> So auch Votsch, Marius als Reformator des römischen Heeres, Berlin 1886 S. 34.

<sup>3</sup> Vellei. II 12: 'Tertius consulatus in apparatu belli consumptus'. Dagegen vermutet Madvig, dass die Reform mit dem Eintritt der Italiker in die Legionen zusammenhänge (Kleine philologische Schriften 1875 S. 507).

<sup>4</sup> Plut. Mar. 9; 13; 15.

Gewiss hat auch die Kohortentaktik eine allmähliche Entwicklung durchgemacht; die erwähnten Teile jedoch lassen sich von einander nicht trennen; sie bilden den Anfang und die Grundlage der ganzen Reform. So hatte die Kohorte nun je nach der Legionsstärke 4+4+2 oder 5+5+2 oder auch 6+6+2, das heisst 10—14 völlig gleich gerüstete Glieder<sup>1</sup>. Von diesen Zahlen darf vielleicht die erste als die ursprüngliche gelten. Da aber in der Folge die Triarier, nachdem sie ihre Sonderstellung im Rahmen der Schlachtordnung eingebüsst hatten, den Hastaten und Prinzipern auch an Zahl gleich gemacht wurden, so ergeben sich als Norm deren 12, was ja nicht ausschliesst, dass unter Umständen auch weniger vorhanden waren. Dies wird insbesondere der Fall gewesen sein, wenn die Effektivstärke der Legion hinter dem Soll beträchtlich zurückblieb oder auch das Heer im ganzen demjenigen des Feindes an Zahl unterlegen war, und man nur so der Gefechtslinie die erforderliche Länge geben konnte. Dann musste, was den Schlachthaufen an Tiefe abging, die Tapferkeit des gemeinen Mannes ersetzen.

Ueber die Zahl der Glieder gehen die Meinungen weit auseinander. Für die beiden vorderen Treffen des Manipularsystems lässt sich nur die Vier nachweisen<sup>2</sup>, woraus folgt, dass die Triarier zwei Mann hoch gestanden haben. Die verstärkten Legionen von 5200 und 6200 Mann im Fussvolk aber hatten wahrscheinlich 5 und 6 Glieder, welche letztere später, als man mit grösseren Heeren operierte, wohl auch auf die Legion von 4200 übertragen wurden<sup>3</sup>. Die 10 aber, für welche Guischart<sup>4</sup> und neuerdings wieder Kromayer-Veith<sup>5</sup> eintreten, sind Willkür. Den Kohorten zur Zeit Cäsars geben Göler 6, Guischart und Stoffel 8, Rüstow und Fröhlich 10 Glieder<sup>6</sup>. Davon werden nur die letzteren einmal tatsächlich genannt<sup>7</sup>. Hingegen berichtet Jose-

<sup>1</sup> S. Die römische Taktik S. 69 ff.

<sup>2</sup> App. Celt. 1; Cato bei Serv. zu Verg. Georg. II 417.

<sup>3</sup> S. Die römische Taktik S. 70 f.

<sup>4</sup> Guischart, Mémoires militaires des Grecs et des Romains, 1758 I S. 75; II S. 279 A.

<sup>5</sup> Kromayer-Veith, Antike Schlachtfelder III S. 356; 696.

<sup>6</sup> Göler, Cäsars gallischer Krieg, 1880 II S. 216; Guischart aaO. II S. 279 A; Stoffel, Histoire de Jules César 1887 II S. 327; Rüstow, Heerwesen und Kriegführung C. Julius Caesars 1862 S. 39; Fröhlich, Das Kriegswesen Cäsars, 1889 S. 146 f.

<sup>7</sup> Front. Strat. II 3, 22.

phus wiederholt, dass zu seiner Zeit die Römer in Kolonnen von 6 Mann gezogen wären<sup>1</sup>, und auf dieselbe Tiefe scheinen die kürzlich in den Waffenkammern von Lambaesis gefundenen Inschriften aus dem zweiten Jahrhundert hinzuweisen<sup>2</sup>. Dann würden freilich nur die vier vorderen Glieder schwer, die hinteren aber leicht bewaffnet gewesen sein. Auch von den acht Gliedern der Schlachtordnung des Arrian sind lediglich die vier ersten mit dem Pilum ausgerüstet; die anderen führen nach Art der ehemaligen Veliten den Wurfspieß, welchen sie während des Kampfes über den Kopf der Vordermänner hinwegschleudern sollen<sup>3</sup>. Aus dieser Zusammenstellung erhellt, dass die Zahl der Glieder zur Zeit der Kohortentaktik je nach Bedürfnis geschwankt und sich schliesslich verringert hat. Wieviel ursprünglich vorhanden waren, lässt sich nur vermuten. Zweifellos aber haben die Kohorten von vornherein beträchtlich tiefer gestanden als die Manipel des alten Systems. Dass man sie nachher wieder schwächte, erklärt sich vielleicht aus den Erfahrungen der Kriege im Orient, wo man sich von Massen leicht beweglicher Truppen, Reitern und Bogenschützen, umschwärmt sah. Unter diesen Umständen musste eine Verlängerung der Front auf Kosten der Tiefe zweckmässig erscheinen. Ueberdies wird die Verwendung von Wurfmaschinen in der Feldschlacht nicht ohne Einfluss gewesen sein. In der Ἐκταξίς Arrians stehen deren sowohl auf den Flügeln als auch hinter dem schweren Fussvolk, um dem Gegner schon beim Aufmarsch aus der Ferne Abbruch zu tun.

Wengleich nun die drei Manipel derselben Nummer räumlich zusammengezogen waren, so konnte man sich doch nicht entschliessen, sie in einen durchweg unterschiedslosen Haufen zu verschmelzen. Das verbot dem Reformator die seinen Landsleuten eigene Ehrfurcht vor dem Altüberkommenen und der Aberglaube. Die Treffen blieben, obwohl im Grunde aufgelöst, auch in der neuen Formation bestehen und mit ihnen die Manipel, Centurien und Centurionen. Der innere Widerspruch aber, der darin lag, trat bald zu Tage. Schon bei der unvermeidlichen Ablösung im Gefecht führte er zu Unzuträglichkeiten der schlimmsten Art. Sollte man da den Centurionen ihre Leute aus der

<sup>1</sup> Ioseph. Bell. Iud. III 6, 2; V 2, 1; vgl. Veget. III 14.

<sup>2</sup> Domaszewski, Zwei römische Reliefs in Sitzungsber. der Heidelberger Akademie der Wiss. 1910 Abt. 4, S. 9 A. 5.

<sup>3</sup> Arrian, Ἐκταξίς κατ' Ἀλλάνων 15; vgl. Plut. Sulla 18.

Hand nehmen und innerhalb der Kohorte alles durcheinander werfen? Eine weitere Unzuträglichkeit ergab sich aus dem Umstande, dass die Triarier, die bisherige Elite mit dem Primipilus an der Spitze, die letzten Glieder des neuen Schlachthaufens bildeten und damit einen ihrem militärischen Ansehen durchaus widersprechenden Platz erhielten. Solche Bedenken führten dazu, dass man die Treffen fortan nicht hinter-, sondern nebeneinander stellte. Es geschah durch einfaches Aufmarschieren derart, dass die Triarier den Ehrenplatz auf dem rechten Flügel einnahmen, in ihrer linksseitigen Verlängerung aber die Prinzipier und sodann die Hastaten folgten. Die Zahl der Glieder jedoch dürfte dieselbe geblieben sein, indem man sie innerhalb der Manipel auf Kosten der Rotten entsprechend verstärkte.

Diese Anordnung ist zuerst von Rüstow vorgeschlagen und danach von allen späteren Forschern mit alleiniger Ausnahme Gölers<sup>2</sup> gebilligt worden. Dafür sprechen ausser den von ihm angeführten inneren Gründen und Schriftstellen<sup>3</sup> noch Tac. Ann. II 80: 'tum pro munimentis castelli manipulos explicat', IV 25: 'differitur per manipulos', wonach die Manipel während des Gefechts, also in der Front, den Ruf, man möge den feindlichen Heerführer suchen und unschädlich machen, weitergeben, und besonders Hist. IV 78, wo erzählt wird, dass die Römer ein Lager angegriffen und, durch die Zelte und das Gepäck gehindert die Schlachtordnung zu bilden, 'per cohortes et manipulos' gekämpft hätten. Dazu gesellt sich der von Fröhlich<sup>4</sup> gegen die Auffassung Gölers erhobene Einwand, dass die Pompejaner bei Pharsalus, da ihre Treffen nach Frontin 10 Glieder tief standen, bei der Anordnung hinter einander Manipel von ungleicher Stärke gehabt hätten, was für die Zeit der Kohortentaktik nicht gut denkbar sei<sup>5</sup>. Würde ferner auch Cäsar bei Ruspina, nachdem er durch Dehnen der Schlachtlinie den verloren gegangenen Gefechtsabstand wieder hergestellt hatte, das zum Angriff im

<sup>1</sup> Rüstow aaO. S. 36 ff.

<sup>2</sup> Göler aaO. II S. 217 f.

<sup>3</sup> Caes. B. g. II 25: 'signa inferre et manipulos laxare iussit'; VII 40: 'calones se in signa manipulosque coniciunt'; VI 34: 'si continere ad signa manipulos vellet'.

<sup>4</sup> Fröhlich aaO. S. 145.

<sup>5</sup> Göler aaO. II S. 217 A. 2 ist der Nachweis, dass die 10 ordines bei Frontin II 3, 22 nicht Glieder, sondern Kohorten bedeuten, misslungen.

Kehrt notwendige zweite Treffen durch Herausziehen ganzer Kohorten gebildet haben<sup>1</sup>, wenn die Manipel hintereinander gestanden hätten? Da wäre es doch viel einfacher gewesen, die beiden vorderen gegen das Zentrum als die Hauptmacht des Feindes, vorrücken zu lassen und mit dem dritten in verkehrter Front die umherschwärmenden Gegner zu vertreiben. Die geringe Tiefe wäre kein Hindernis gewesen, da er nur mit Reitern und Leichten zu schaffen hatte, die den Kampf mit dem schweren Fussvolk scheuten. Endlich, und das ist entscheidend, waren nach den durch Ausgrabungen neuerdings bestätigten Angaben Hygins die Lagerplätze der Manipel zur Zeit der Kohortentaktik nicht hintersondern nebeneinander geordnet; also müssen die Manipel auch in der Schlacht nicht hintersondern nebeneinander gestanden haben.

Es fragt sich des weiteren, ob man damals auch die Stellung der Centurien geändert hat, das heisst, ob sie in Zukunft nicht wie bisher neben-, sondern hintereinander rangiert wurden. Für das letztere trat Rüstow ein<sup>2</sup>, und auch hierin sind die meisten neueren Forscher ihm gefolgt. Trotzdem haben seine Gründe mich nicht überzeugt. Es sind folgende:

1. Im Handgemenge sehe man sich 'unwillkürlich nach einer Abteilung der fechtenden Kohorte um, die, nicht ins Gefecht verwickelt, ihre Ordnung bewahren kann, hinter welche sich die ermüdeten Streiter der Front zurückziehen können'. Gewiss! Aber sollten diesen Dienst nicht auch ebenso gut die hinteren Glieder der nämlichen Centurie leisten können? Dieser Einwand ist Rüstow selbst nicht entgangen, er hält es aber doch für wünschenswert, 'dass sie (die Glieder) besondere schon von der Organisation dazu bestimmte Abteilungen bilden'. Dann wäre es doch aber, so will mir scheinen, zweckmässiger gewesen, den zweiten Zug nicht unmittelbar hinter den ersten zu stellen und dadurch unnütz den Gefahren und Aufregungen des Kampfes auszusetzen, sondern nach Art der früheren Prinzipien in angemessener Entfernung. Denn dass ein zweites Treffen den in Rede stehenden Dienst nicht hätte leisten können, wie Rüstow meint, wird durch die Beschreibung der Manipulartaktik bei Livius VIII 8 widerlegt.

2. Ferner werde der Ausdruck *ordo* bisweilen ganz unzweifelhaft für Glied gebraucht, Glieder aber seien 'Elemente, die

<sup>1</sup> Caes. Bell. afr. 17.

<sup>2</sup> Rüstow aaO. S. 41 ff.

durch ihre Aufstellung hintereinander den geschlossenen Haufen bilden'. Dagegen ist zu bemerken, dass man mit *ordo* ebensogut auch die Reihe bezeichnete, und die Bedeutung *Centurie* hatte es doch schon früher, als die Züge zweifellos nebeneinander standen<sup>1</sup>.

3. Desgleichen führe 'die Unterscheidung der beiden *Centurionen* desselben *Manipels*, des *prior* und des *posterior* auf die Vorstellung von der Ordnung der beiden Züge hintereinander'. Auch dies Argument ist anfechtbar, da jene Worte sehr wohl auf die frontale Linie bezogen werden können und hier wie auch schon früher nur den höheren oder niedrigeren Rang bezeichnen<sup>2</sup>.

4. Auch der vierte Grund, dass man bei schwächeren Kohorten die gewöhnliche Frontlänge durch Verminderung der Zahl ihrer Glieder, das heisst der Tiefe habe festhalten können, ist ohne Beweiskraft, da der gedachte Zweck ebenso gut erreicht wurde, wenn die *Centurien* nebeneinander standen. Ueberdies konnte man ja die Zahl der Kohorten in der Gefechtslinie verstärken oder, was der Front an Ausdehnung fehlte, wohl auch durch andere Mittel zu ersetzen suchen.

Dazu kommt, dass die Stellung der *Centurien* hintereinander wieder die Ablösung unnütz erschwerte, wo nicht unmöglich gemacht haben würde. Schon beim Marsch, der regulär in Reihen von *statten* ging<sup>3</sup>, hätte, sobald es galt, die Tiefe zu verringern, dann ein Zug in den andern eindoppeln müssen, was schwerlich geschehen ist. Auch bei der Verteidigung befestigter Linien, wo so viele Glieder nicht gebraucht wurden, hätten die beiden *Manipelcenturien* sich derart ineinander geschoben, wofern man es nicht vorzog, sie dann ausnahmsweise nebeneinander zu stellen. Die von Rüstow vorgeschlagene Anordnung wäre auch insofern unzweckmässig gewesen, als die *Centurionen* des zweiten Zuges, selbst wenn ihre Leute bei Ablösung der *Vordermänner* bis in das erste Glied vorgerückt waren, nicht zur Geltung kamen, wenn sie nicht etwa mit Umgehung des *Optio* den Führer des anderen Zuges ablösten. Aber selbst dann hatten sie neben und hinter sich stets *Kombattanten* aus beiden *Centurien*, mithin grossenteils ihnen fremde, unbekannte *Mannschaften*. Verlangte man

<sup>1</sup> Liv. VIII 8: 'postremo in plures ordines instruebantur'.

<sup>2</sup> Fröhlich aaO. S. 24 ff.

<sup>3</sup> S. m. Schrift 'Die Marschordnung des römischen Heeres'. Danzig 1907 S. 10 f. und 21 f.

doch sogar von den gemeinen Soldaten, dass sie einander kannten. Vegetius rät, die Rekruten 'secundum matriculae ordinem'<sup>1</sup> zu stellen, so dass wie noch gegenwärtig der Korporalschaftsverband gewahrt blieb, woran eine andere Stelle des nämlichen Autors erinnert: 'contubernium autem manipulus vocabatur ab eo, quod coniunctis manibus pariter dimicabant'<sup>2</sup>. Auch nach Onesander sollte jeder Kombattant seinen Vorder-, Hinter- und Nebenmann genau kennen<sup>3</sup>, ein Grundsatz, der in dem Heerwesen der Germanen wiederkehrt, die, nach Sippen (cognationes) geordnet, in die Schlacht zogen<sup>4</sup>.

Entscheidend aber ist wieder, dass, wie von Hygin berichtet und durch Ausgrabungen bestätigt wird, die Manipelcenturien in der Kaiserzeit nicht hinter- sondern nebeneinander lagerten. Darum müssen sie auch in der Schlachtordnung nebeneinander gestanden haben. Hier ist also die Ansicht Gölers, der ihnen die alten Plätze lässt, zu billigen; dagegen irrt er in der Annahme, dass sie nur zwei Glieder tief gewesen wären<sup>5</sup>, was auf die Kohorte, da er die Manipel sich hintereinander geordnet denkt, deren im ganzen sechs ergeben hätte.

Nun hatte die Kohorte ohne die zweifellos ausgetretenen Chargen damals eine Stärke von normal 600<sup>6</sup>, der Manipel eine solche von 200, die Centurie von 100 Mann. Da die Sollstärke aber niemals erreicht wird, und namentlich im Felde stets mit Abgängen zu rechnen ist, so können wir die Centurien effektiv bestenfalls nur auf 96, den Manipel auf 192 und die Kohorte auf 576 Köpfe veranschlagen. Das ergäbe bei normal 12 Gliedern ohne die Chargen 6.8 gleich 48 Rotten, und wenn man den Abstand, wie ich vorgeschlagen und eingehend begründet

<sup>1</sup> Veget. I 26.

<sup>2</sup> Veget. II 13.

<sup>3</sup> Ones. 7.

<sup>4</sup> Tac. Germ. 7; vgl. Cic. ad. Att. VIII 12 D, wo Pompejus an Domitius schreibt, dass auf die in der Bildung begriffenen Legionen kein Verlass sei, da sie sich noch nicht einmal kannten.

<sup>5</sup> Göler aaO. II<sup>2</sup> S. 216.

<sup>6</sup> S. m. Schrift 'Die Stärke der römischen Legion' S. 16 und Die röm. Taktik S. 62 und 75; vgl. Fröhlich aaO. S. 10, während Lange, Historia mutationum rei militaris Romanorum, Göttingen 1846 S. 18 die Legion von 5000 Mann im Fussvolk, die Kohorte also von 500 für normal hält; ebenso urteilt Göler aaO. S. 213. Rüstow hat sich über die Frage nicht geäußert.

habe, dem Schritt gleichsetzt<sup>1</sup>, eine Front von 48 oder, die Centurionen mitgerechnet, von 54 Schritt. Daraus lässt sich des weiteren die Front einer Legion in Gefechtsstellung, wo der Mann den doppelten Spielraum hatte, leicht berechnen. Bezeichnet  $x$  die Anzahl der im ersten Treffen stehenden Kohorten, so mass sie  $(x \cdot 108) - 54$  Schritt. In der *Acies triplex* würde sie also bei normalem Effektivbestande 378 Schritte lang gewesen sein. Rüstow aber gibt den Kohorten Cäsars, die hinter Sollstärke weit zurückblieben, vielleicht zutreffend nur 360 Mann. So würden sie unter denselben Voraussetzungen 30 Rotten gezählt und eine Front von 30, mit den Centurionen aber von 36 Schritt gehabt haben. Er selbst rechnet bei 10 Gliedern 36 Rotten und, da er dem Mann 3 Fuss und den Manipeln als solchen 4 Fuss Spielraum zuschreibt, die Centurionen aber sich eingetreten vorstellt, eine Front von 120 Fuss gleich 48 Schritt<sup>2</sup>. Und dies Ergebnis soll mit den Angaben Cäsars über die Raumverhältnisse des Bergrückens bei Ilerda, auf dem gerade nur 3 Kohorten in Schlachtordnung Platz hatten<sup>3</sup>, und über die 40 Fuss breite Rheinbrücke<sup>4</sup>, wofern man sich vergegenwärtige, dass die Legionen in frontalen Manipelkolonnen hinübergewandert wären, stimmen. Indessen kannte Rüstow das Gelände bei Ilerda nur aus Plänen, die kein hinlänglich genaues Bild geben dürften, und in dem anderen Falle ist wahrscheinlich nicht die Brückenbahn, sondern der Abstand der beiden konvergierenden Pfostenreihen unter Wasser gemeint, da die Brücken der Römer sonst nur 15 bis 21 Fuss breit waren<sup>5</sup>. Auch zogen die Römer, abgesehen von dem verhältnismässig kurzen Anmarsch zur Schlacht nicht in frontalen Abteilungen, sondern, wie schon gesagt, in Reihen. Die Ausführungen Rüstows über die Marschordnung der Cäsarianer<sup>6</sup> beruhen, wie schon Fröhlich hervorhebt, auf allgemein

<sup>1</sup> S. Die röm. Taktik S. 35 ff. Auch was dort über den Gefechtsabstand gesagt ist, gilt ebensowohl für die Kohorten wie für die Manipulartaktik.

<sup>2</sup> Göler aaO. II S. 216 und in der Schrift 'Dyrrhachium und Pharsalus' S. 102 gibt einer kompletten Kohorte von 480 Mann 96 Schritte bei 6 Gliedern Tiefe.

<sup>3</sup> Caes. B. c. I 45.

<sup>4</sup> Caes. B. g. IV 17.

<sup>5</sup> Cohausen, Cäsars Rheinbrücke philologisch, militärisch und mechanisch untersucht. 1867 S. 34 ff.; s. hierüber Fröhlich aaO. S. 214 ff.

<sup>6</sup> Rüstow aaO. S. 60 ff.

militärischen Erwägungen, lassen sich aber aus den Schriften Cäsars und seiner Fortsetzer nicht belegen<sup>1</sup>.

Eine weitere Frage ist, ob die Kohorten in der Gefechtslinie unmittelbar nebeneinander oder durch Intervalle getrennt gestanden haben und in letzterem Falle, wie gross die Zwischenräume gewesen sein mögen. Zuvörderst darf vorausgesetzt werden, dass in dem hinteren Treffen und beim Aufmarsch auch im ersten deren gewiss ebenso wenig gefehlt haben wie früher zwischen den Manipeln; auch ist die schon von Göler und Rüstow<sup>2</sup> vertretene Ansicht, dass sie kohortenfrontbreit waren, zu billigen. Sobald aber das Gefecht des schweren Fussvolks begann, wurden sie gewiss wie vor Zeiten die Manipelintervalle im ersten Treffen geschlossen<sup>3</sup>. Die einzige Stelle, welche sie hier erwähnt, findet sich im *Bellum gallicum* V 15. Da erzählt Cäsar, dass er dem 'in statione pro castris' bereit stehenden Teil seines Heeres, als derselbe von britannischen Reitern und Wagenkämpfern angegriffen wurde, zwei Kohorten, die ersten von zwei verschiedenen Legionen zu Hilfe gesandt habe, und dass diese 'per exiguo spatio intermisso' aufmarschiert wären, wie dann der Gegner 'per medios' hindurchgejagt sei und auf demselben Wege, den er gekommen, sich unangefochten zurückgezogen habe, da die Römer 'novo genere pugnae perterriti' gewesen wären. Diese Nachricht scheint auf den ersten Blick allerdings für das Vorhandensein der fraglichen Intervalle zu sprechen und ist von Rüstow<sup>4</sup> sowie neuerdings von Veith<sup>5</sup> auch so gedeutet worden. Indessen handelt es sich hier um Kohorten verschiedener Legionen, was keineswegs, wie Veith annimmt,

---

<sup>1</sup> Fröhlich aaO. S. 201; vgl. Heller im *Philologus* XIII S. 580, der gegen Rüstow geltend macht, dass die Cäsarianer 'acie triplici instructa' nicht in 'dreimal so vielen Kolonnen (von 3 bis 4 Kohorten) nebeneinander', als Legionen vorhanden waren, gezogen seien, sondern in einer Kolonne, die Kohorten des ersten Treffens hinter einander voran, danach diejenigen des zweiten und dritten in Frontalabteilungen. Beim Flankenmarsch wäre es nicht anders gewesen, derart dass die prima acies hier, um sogleich in Schlachtordnung zu stehen, nur rechts oder links um machte, und die später ankommenden Treffen sich hinter sie zogen.

<sup>2</sup> Göler aaO. II S. 218; Rüstow aaO.

<sup>3</sup> So auch Fröhlich aaO. S. 158 f.

<sup>4</sup> Rüstow aaO. S. 46.

<sup>5</sup> Veith, Die Taktik der Kohortenlegion in der *Klio* 1907 S. 307.

gleichgültig ist; sollte aber wirklich das Kohortenintervall gemeint sein, so würde die vereinzelt Erwähnung desselben gegen die sehr zahlreichen Schriftstellen, welche für die ungebrochene Gefechtslinie zeugen, nicht in Betracht kommen. Dass zwischen den Manipeln der älteren Zeit im ersten Treffen Intervalle nicht vorhanden waren, habe ich andernorts nachgewiesen<sup>1</sup>; hier sei nur nochmals daran erinnert, dass Vegetius bei 3 Fuss Rottenabstand auf eine Front von 1666 Mann 1000 Doppelschritte rechnet und einer Schlachtordnung von 6 Gliedern der nämlichen Erstreckung 9996 Kombattanten zuschreibt<sup>2</sup>. Wo bliebe da also noch Raum für Intervalle? Ferner schliessen sich bei ihm, 'si pugna immineat'<sup>3</sup>, die Kohorten des ersten Treffens unmittelbar aneinander. 'Huic (primae) cohors secunda coniungitur; tertia cohors in media acie conlocatur, huic adnectitur quarta.' Damit stimmt sein Vergleich der Gefechtslinie mit einer Mauer<sup>4</sup> und ihre Bezeichnung als 'simplex extensa', in der die Krieger 'aequali et legitimo spatio'<sup>5</sup> nebeneinander stehen, oder als 'frons longa quadro exercitu, sicut etiam nunc et prope semper solet proelium fieri'<sup>6</sup>. Vegetius warnt ferner ebenda auf das eindringlichste vor den Gefahren der Krümmungen und Lücken<sup>7</sup>; schon der Rottenabstand, wenn er im Handgemenge zu gross wird, gebe dem Feinde 'aditum perrumpendi'<sup>8</sup>. Um wieviel mehr also mussten nach seiner Auffassung die frontalen Kohortenintervalle vermieden werden! Auf solche Lücken rechnete Pompeius, als er bei Pharsalus die Seinigen anwies, den Gegner stehenden Fusses zu erwarten. Die Ausdrücke *distrahere* und *distendere* in Verbindung mit *acies* können doch nur so gedeutet werden<sup>9</sup>. Hätte ferner

<sup>1</sup> S. Die römische Taktik etc. S. 51 ff.; vgl. Fröhlich aaO. S. 155 und 'Beiträge zur Geschichte der Kriegführung und Kriegskunst der Römer' S. 25 f.

<sup>2</sup> Veget. III 15.

<sup>3</sup> Veget. II 15.

<sup>4</sup> Veget. I 20; II 17; III 14; vgl. Amm. Marc. XVI 12.

<sup>5</sup> Veget. I 26.

<sup>6</sup> Veget. III 20.

<sup>7</sup> Die verderbte Stelle ist zweifellos, wie folgt, zu lesen: 'et si hiatus aliqui in medio vel sinus aut curvatura fit, in eo loco acies frequenter inrumpitur'. S. die Ausgabe von Lang, Leipzig 1868 S. 105 A.

<sup>8</sup> Veget. I 26.

<sup>9</sup> Caes. B. c. III 92: 'Pompeius suis praedixerat, ut Caesaris impetum exciperent neve se loco moverent aciemque eius distrahi paterentur' und nachher: 'ut primus excursus visque militum infrin-

Appian die Gefechtslinie mit einer Belagerungsmaschine vergleichen können<sup>1</sup>, wenn sie intervalliert gewesen wäre? Bei Chaeronea bildet Sulla erst für den Durchzug der Reiter und Leichtbewaffneten Zwischenräume<sup>2</sup>, die sonst also nicht vorhanden waren. Auch die Schlachtordnung des Antonius im Kriege mit den Parthern<sup>3</sup>, des Tiberius in Dalmatien<sup>4</sup>, der Vitellianer bei Bedriacum<sup>5</sup>, des Paulinus in Britannien<sup>6</sup>, des Arrian aus der Zeit Hadrians<sup>7</sup> zeigen die ungebrochene Linie. Als Cerealis von den Germanen unter Claudius Civilis im Lager angegriffen wurde, kämpften seine Legionare 'per cohortes et manipulos', weil es ihnen unmöglich war, die Schlachtordnung zu bilden, da der Feind sich zwischen sie ergoss, und Zelte und Gepäck hinderten<sup>8</sup>. Im Kaukasus will Pompeius die Albaner zum Gefecht heranlocken; er schickt die Reiter vor und lässt das Fussvolk hinter den Schilden niederknien, so dass der Feind es nicht sehen kann. Dieser geht in die Falle, verfolgt blindlings die planmässig vor ihm fliehenden Reiter und stösst auf die Schlachtordnung der Fussgänger, die nun erst auseinandertreten und jene durchlassen<sup>9</sup>. Umgekehrt weigern sich bei Cremona die Legionen des Vitellius, ihre in die Flucht geschlagenen Reiter aufzunehmen<sup>10</sup>.

Die angeführten Schriftstellen dürften genügen, um den Beweis zu liefern, dass von Intervallen auch in der Gefechtslinie der Kohorten nicht die Rede sein kann. Dass andererseits Onesander deren erwähnt<sup>11</sup>, ist kein Widerspruch; denn er fordert

---

geretur, aciesque distenderetur, atque in suis ordinibus dispositi dispersos adorirentur'.

<sup>1</sup> App. Bell. civ. IV 128.

<sup>2</sup> Front. Strat. II 3, 17.

<sup>3</sup> Cass. Dio XLIX 30.

<sup>4</sup> Cass. Dio XLVI 13.

<sup>5</sup> Tac. Hist. III 18.

<sup>6</sup> Cass. Dio LXII 8; vgl. Jähns, Handbuch einer Gesch. des Kriegswesens. Leipzig 1880 S. 251.

<sup>7</sup> Arrian aaO. 15.

<sup>8</sup> Tac. Hist. IV 78.

<sup>9</sup> Cass. Dio XXXVI 4; Front. II 3, 14.

<sup>10</sup> Tac. Hist. III 18: 'non laxare ordines, non recipere turbatos'; vgl. Pol. XV 3.

<sup>11</sup> Ones. 19: ἔστω δὲ διαστήματα κατὰ τὰς τάξεις, ἵν', ἐπειδὴν ἐκκενώσωσιν ἔτι προαγόντων τῶν πολεμίων τὰ βέλη, πρὶν εἰς χεῖρας ἔλθειν τὰς φάλαγγας, ἐπιστρέψαντες ἐν κόσμῳ διεξίωσι μέσσην τὴν φάλαγγα καὶ ἀπαράχως ἐπὶ τὴν οὐραγίαν ἀποκομισθῶσιν.

sie nur für den Durchzug der Leichtgerüsteten vor dem Beginn des Kampfes der Hopliten, woran auch eine Stelle in Plutarchs Lebensbeschreibung des Antonius<sup>1</sup> erinnert. Wohl aber scheinen die Legionen und die drei Hauptteile der Schlachtordnung, das Zentrum und die Flügel, durch Zwischenräume getrennt gewesen zu sein, da in ein und demselben Heere oft mehrere Truppenmassen unterschieden werden<sup>2</sup>. Dafür spricht auch das Intervall zwischen den zwei verschiedenen Legionen angehörigen ersten Kohorten, von welchen die Rede war. Hier drohten die Lücken weniger Gefahr; denn auf dem rechten Flügel standen die erfahrensten Centurionen und die tapfersten Krieger, die einem etwaigen Durchbruchversuche des Feindes eher begegnen konnten, zumal wenn das Intervall, wie Cäsar an jener Stelle hervorhebt, nur ein 'perexiguum spatium' war<sup>3</sup>.

Ob man sogleich zu Anfang ein ebenfalls aus Kohorten bestehendes zweites Treffen gebildet hat, erfahren wir nicht, doch ist daran kaum zu zweifeln<sup>4</sup>, weil der bewährte Grundsatz der Reserve es verlangt, und nach Aufnahme der Proletarier in das Heer und der Italiker in die römische Bürgerschaft es an hinreichendem Ersatz nicht gefehlt haben kann. Eine *Acies duplex* liegt der Darstellung des Vegetius zugrunde<sup>5</sup>, der zwei Linien von je 5 Kohorten aufstellt, die er vom rechten zum linken Flügel fortlaufend numeriert. Dass er ausserdem auch 'post omnes acies' noch die Triarier aufmarschieren lässt, ist ein auf Missverständnis beruhender Anachronismus, desgleichen falsch seine Benennung der beiden Treffen als *Prinzipes* und *Hastates*. Ueber eine *Acies triplex* verfügt schon Sulla bei Chaeronea<sup>6</sup>; in den Kämpfen Cäsars und seiner Gegner bildet sie die Regel<sup>7</sup>,

<sup>1</sup> Plut. Anton. 41: ἄρτι δὲ αὐτοῦ καθιστάντος εἰς τάξιν τὰ ὄπλα καὶ δι' αὐτῶν τοῖς ἀκοντισταῖς καὶ σφενδονήταις ἐκδρομὴν ἐπὶ τοῦς πολεμίου παρασκευάζοντος. Vgl. Fröhlich aaO. S. 161 A.

<sup>2</sup> Amm. Marc. XIV 6; XXV 3; Cass. Dio LXII 8; Caes. B. Al. 39; App. B. c. 75; vgl. Liv. XXIX 2.

<sup>3</sup> Caes. B. g. V 15; vgl. App. B. c. II 75: τοὺς μὲν Ἰταλοὺς ἐκάτερος αὐτῶν ἐς τρία διαίρων ἐπὶ μετώπου μικρὸν ἀλλήλων διεστῶτας.

<sup>4</sup> Anders urteilt Votsch aaO. S. 35.

<sup>5</sup> Veget. II 15; vgl. Caes. B. g. III 24; B. c. I 83; III 67; Sall. Hist. III Fragm. 77; Catil. 59.

<sup>6</sup> Front. Strat. II 3, 17.

<sup>7</sup> Caes. B. g. I 24; 49; 51; IV 14; B. c. I 41; 64; 83; B. afr. 81; Front. Strat. II 3, 22.

von der man nur abweicht, wenn besondere Umständen dazu nötigen. Dann findet sich sowohl die quadruplex<sup>1</sup> als auch die simplex<sup>2</sup>.

Ueber die Verteilung der Kohorten einer Legion in der *Acies triplex* gibt uns Cäsar selbst zuverlässigen Aufschluss<sup>3</sup>. Es standen in der ersten Linie 4, in den folgenden beiden je 3, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach diejenigen der zweiten auf den Lücken der ersten, diejenigen der dritten entweder hinter den Kohorten 1, 6 und 4 oder, da eine Deckung der Intervalle hier nicht mehr nötig war, hinter 5, 6 und 7.

Ueber die Verwendung der Treffen und ihr Verhältnis zu einander lässt sich folgendes sagen: Das erste bildete natürlich die Gefechtslinie, das vierte, das nur ausnahmsweise aufgestellt wurde, hatte besondere Aufgaben zu lösen; bei Pharsalus z. B. sollte es den Angriff der überlegenen pompejanischen Reiterei abweisen. Die dritte *Acies* steht dem Feldherrn für unvor-gesehene Fälle zur Verfügung; im Kampfe gegen Ariovist wird sie dem linken Flügel, der Not litt, zu Hilfe gesandt, bei Bibracte wirft sie sich den Bojern und Tulingern entgegen, als diese unversehens 'in latere aperto' zum Angriff übergehen, und bei Pharsalus wird ihr befohlen, die *Defessi* abzulösen, bildet sie also eine zweite Reserve. Die erste war ein für allemal das zweite Treffen<sup>4</sup>.

Den Abstand der Treffen haben die neueren Forscher auf Grund der Angaben Cäsars über die Aufstellung der Heere bei Ilerda<sup>5</sup> zu bestimmen versucht. Danach betrug die Entfernung der Lager von einander 2000 Fuss. Von diesem Raum nahmen die beiden Heere in der *Acies triplex* zwei Drittel ein; das letzte Drittel aber blieb frei 'ad incursum atque impetum'. Das ergibt für die Schlachtordnung hüben und drüben je 667 Fuss. Davon ist die Tiefe der drei Treffen abzuziehen, die sich bei 1 Schritt Gliederabstand und 10 Gliedern auf  $3 \cdot 23\frac{1}{2} = 70\frac{1}{2}$  belaufen würde. So bleiben  $596\frac{1}{2}$  Fuss übrig. Nun kommt es darauf an, ob man sich das dritte Treffen unmittelbar vor dem Lager-graben stehend oder um ein Treffenintervall davon entfernt denkt<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Caes. B. c. III 89; B. afr. 41; 81.

<sup>2</sup> Caes. B. al. 37; B. afr. 13; 59.

<sup>3</sup> Caes. B. c. I 83.

<sup>4</sup> Fröhlich aaO. S. 162 f.

<sup>5</sup> Caes. B. c. I 82.

<sup>6</sup> So Fröhlich aaO. S. 153, der das Intervall auf 60 Meter schätzt.

Im ersteren Falle betrug der Abstand 298 Fuss oder 119 Schritt, im anderen 199 Fuss gleich 80 Schritt, also nur wenig mehr als das Doppelte des von uns angenommenen Kohortenintervalls. Auf Zuverlässigkeit freilich hat diese Rechnung keinen Anspruch, da wir nicht wissen, wieviel Glieder damals vorhanden waren, und ob die Zahl derselben in beiden Heeren die gleiche gewesen ist<sup>1</sup>.

Der Marsch<sup>2</sup> und die Bildung der Gefechtslinie<sup>3</sup> werden sich seit den Tagen der Manipularstellung nicht wesentlich geändert haben, nur dass die römische Bürgerkavallerie und die Veliten mittlerweile eingegangen, und an ihre Stelle fremde Auxiliare getreten waren, deren Reiterei Cäsar die besten Dienste geleistet hat<sup>4</sup>, während die leichten Fussgänger sich ihrer Aufgabe nicht immer gewachsen zeigten, wofern sie dem Feldherrn überhaupt zur Verfügung standen. In Britannien hatte er kein leichtes Fussvolk<sup>5</sup>, desgleichen, als er im Bürgerkriege nach dem Osten aufbrach<sup>6</sup>. Bei Ruspina waren nur 150 Schleuderer vorhanden, und in anderen Fällen wie bei Thapsus steckte, abgesehen von Bogenschützen und Schleuderern, die *levis armatura* unter den Reitern<sup>7</sup>. Diese Umstände veranlassten Cäsar bei Beginn des Bürgerkrieges eine Massregel zu treffen, die in gewissem Sinne für die eingegangenen Veliten Ersatz schaffen sollte.

Die verschiedenen einander vielfach widersprechenden Ansichten über die *Antesignanen* Cäsars hat Fröhlich sorgfältig zusammengestellt<sup>8</sup>. Er selbst hält sie für gleichbedeutend mit dem ersten Treffen, was sie zur Zeit der Manipularstellung tatsächlich gewesen waren. Der Umstand, dass sie im *Bellum gallicum* noch

---

Nast und Rösch, *Römische Kriegsaltertümer* S. 134 und schon Maizeroy, *Beiträge zur Kriegskunst* S. 59 fanden bei 10 Gliedern und 6 Fuss Abstand 306 Fuss gleich 122 Schritt.

<sup>1</sup> S. dazu auch Stoffel aaO. II S. 340 ff.

<sup>2</sup> S. m. Schrift 'Die Marschordnung des römischen Heeres zur Zeit der Manipularstellung' S. 12 ff.

<sup>3</sup> S. Die römische Taktik etc. S. 104 ff.; 146 ff.

<sup>4</sup> Ueber ihre Herkunft s. Schambach, *Die Reiterei bei Cäsar* S. 15.

<sup>5</sup> Caes. B. g. IV 22; V 8.

<sup>6</sup> Caes. B. c. III 2; 6.

<sup>7</sup> Caes. B. g. VII 65; VIII 17; 19; B. c. II 34; B. afr. 20; 60;

81 u. a.

<sup>8</sup> Fröhlich aaO. S. 29 ff. Seitdem hat sich (Pauly-Wissowa s. v. *Antesignani*) auch Domaszewski über sie geäußert.

nicht genannt würden, sei kein Grund, in ihnen etwas Besonderes und erst später Geschaffenes zu sehen, da auch andere Dinge, die doch zweifellos schon vorhanden gewesen wären, wie *beneficarii*, *centuria*, *bucinator*, *praetorium* dort nicht vorkämen. Fröhlich billigt also wie vor ihm schon Göler<sup>1</sup>, Mommsen<sup>2</sup> und Schambach<sup>3</sup> die Auffassung Zanders<sup>4</sup>, der mit Recht geltend macht, dass die *Antesignanen* Cäsars bei Herda<sup>5</sup>, von den Pompejanern zurückgeschlagen, ihre ganze Legion mit fortreißen, was nicht hätte geschehen können, wenn sie nach der Meinung Rüstows nur 400 oder gar 300 Köpfe stark gewesen wären; man habe unter ihnen vielmehr die vier Kohorten des ersten Treffens zu verstehen. Dazu bemerkt Göler noch, dass bei jenem Kampf der *Antesignanen* der *Centurio* Q. Fulginius 'ex primo hastato' gefallen sei, woraus er zutreffend folgert, dass der ganze dritte Manipel der ersten Kohorte zu ihnen gehört haben müsste. Ueberdies spricht Cäsar im nächsten Kapitel, wo er das Weichen der *Antesignanen* erklärt, von den *Signa*, die der römische Krieger niemals verlässt; auch hieraus darf man schliessen, dass ganze Manipel dabei waren, denn es liegt doch näher, das Wort auf diejenigen zu beziehen, welche zuerst gewichen waren, als auf das nachher gleichfalls zurückgehende Gros der Legion. Der einzige Einwand, der gegen die Deutung Zanders erhoben werden könnte, die Stelle bei Cicero Phil. V 5: '*antesignanos et manipulares*' hat er selbst mit dem Hinweis entkräftet, dass die Worte lediglich eine rhetorische Floskel wären, darin die *Antesignanen* 'nur die kecksten, verwegensten von den gemeinen Soldaten bezeichnen, die Antonius zu Richtern bestimmte'. Man könnte sie auch mit Rücksicht auf die verschiedene Qualität der Mannschaft einfach als Klimax in dem Sinne Legionare aus dem ersten, ja sogar aus dem hinteren Treffen erklären. Jedenfalls hatte sich der Begriff *Antesignanen* seit den Tagen der Manipularstellung nicht geändert, wo sie fraglos das erste Treffen waren. Dafür sprechen so viele Schriftstellen, dass jeder Zweifel

---

<sup>1</sup> Göler aaO. S. 37 ff.

<sup>2</sup> Mommsen in der Polemik gegen Domaszewski, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen X S. 5 f.

<sup>3</sup> Schambach aaO. S. 28 ff.

<sup>4</sup> Zander, Andeutungen zur Geschichte des römischen Kriegswesens 1859 S. 30.

<sup>5</sup> Caes. B. c. I 44.

ausgeschlossen sein sollte. Auch die beiden, welche sich, wie Domaszewski (Pauly-Wissowa s. v. Antesignani) bemerkt, der seit Marquardt allgemeinen Auffassung 'nicht fügen', nämlich Livius XXVII 18 und XXXVIII 22 sind kein Widerspruch. Die erstere: 'in eas (stationes equitum) velites antesignanisque et qui primi agminis erant advenientes ex itinere, priusquam castris locum caperent . . . impetum fecerunt' setzt voraus, dass die Römer unmittelbar aus der Marschordnung (ex itinere) die Gefechtslinie bildeten; anders konnten sie ja ohnehin nicht zum Angriff (impetum fecerunt) übergehen. Dabei begannen wie stets den Kampf die Veliten, dann folgten die Antesignanen, das erste Treffen. Was sonst zum 'primum agmen' gehörte, mag dahingestellt bleiben; vielleicht sind die Extraordinarier gemeint. Einfacher noch erklärt sich dieser Fall durch die Annahme, dass die Römer, was sie in der Nähe des Feindes zu tun pflegten, im Agmen munitum herankamen, wobei die Hastaten sämtlich auf der dem Feinde zugekehrten Seite und in einiger Entfernung mit ihnen parallel die Veliten zogen<sup>1</sup>. Dann bedurfte es nur der Wendung links- oder rechtsum, und die Gefechtslinie stand fertig da. Auch die andere Stelle: 'praecedere tamen iubet leveim armaturam, cum agmen staret . . . in eos, qui portas stationibus suis clausurant, legionum antesignani pila coniecerunt' bietet keine Schwierigkeit und ist auf dieselbe Weise zu erklären. Schliesslich vertragen sich mit der allgemeinen Auffassung auch die neuerdings in den Waffenkammern von Lambaesis entdeckten vier Inschriften aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.:

ESIGNANA XXX	SIGNANA X≡≡	ANTE
A XIV	A ≡≡I≡≡	IGN
ARMA ANTESI		
POSTSIGNA <sup>2</sup> ,		

aus denen Domaszewski folgert, dass die Aufstellung der Schlachthaufen eine sechsgliedrige gewesen sei, und dass die Fahnen zwischen dem 4. und 5. Gliede gestanden hätten<sup>3</sup>. Aber angenommen, dies wäre richtig, so ist der Zeitunterschied doch ein

<sup>1</sup> Polyb. VI 40; s. m. Schrift 'Die Marschordnung' etc. S. 12 ff.

<sup>2</sup> Cagnat, Les deux camps de la Légion III August à Lambèse in Mém. de l'Inst. nat. de France 1909, 38 S. 259.

<sup>3</sup> Domaszewski, Zwei römische Reliefs, Sitzungsber. der Heidelberger Akad. der Wissensch. 1910, 4. Abt. S. 9 A. 5.

so erheblicher, dass man mit eingetretenen Veränderungen rechnen darf. Ueberdies waren es auch früher immer nur die Schwergerüsteten, hinter denen man sich die Fahnen dachte. Die Veliten dagegen hatten mit ihnen nichts zu schaffen; bis zum Beginn des Handgemenges wirkten sie in aufgelöster Ordnung vor der Front, und nachher sammelten sie sich zweifellos nicht vor, sondern hinter den Feldzeichen, die man von den Schwerbewaffneten auf keinen Fall trennen durfte.

Die 400 Antesignanen, welche Cäsar im *Bellum civile* erwähnt, und die 300 Expediti, von denen im *Bellum africanum* die Rede ist, und die ich mit Lange<sup>1</sup> gleichfalls für Antesignanen halte, waren also nicht die Gesamtheit dieser Waffe, sondern davon nur ein verhältnismässig geringer Teil, was die Stelle: 'expeditos ex antesignanis electis'<sup>2</sup>, gleichviel ob man das letzte in dieser Fassung keinen vernünftigen Sinn gebende Wort in electos ändert oder nicht, bestätigt. Hier sowie durch die Notiz: 'electos ex omnibus legionibus, fortissimos viros, antesignanos, centuriones'<sup>3</sup> wird er als eine Elitetruppe gekennzeichnet, was das ganze erste Treffen, da es in der *Acies triplex* den dritten Teil, in der *duplex* sogar die volle Hälfte aller schwerbewaffneten Fussgänger ausmachte, natürlich nicht gewesen sein kann.

Ueber die gefechtsmässige Verwendung dieser dem ersten Treffen entnommenen Truppe, die Cäsar, da er nicht befürchten durfte missverstanden zu werden, schlechtweg als Antesignanen bezeichnet, geben folgende Kommentarstellen Aufschluss<sup>4</sup>:

*Bellum civile* III 75: 'huic (equitatu Pompeii) suos Caesar equites opposuit expeditosque antesignanos admiscuit CCCC'.

III 84: 'ut . . . adolescentes atque expeditos ex antesignanis electos ad pernecitatem armis inter equites proeliari iuberet'.

*Bellum africanum* 75: 'itaque eos (expeditos ex singulis legionibus trecenos milites) in equitatum Labieni immissos turmis suorum suppetias mittit'.

78: 'CCCC, quos ex legionibus habere expeditos consuerat, ex proxima legione . . . iubet equitatu succurrere'.

Alles dies erinnert augenfällig an die ehemaligen Veliten.

<sup>1</sup> Lange, *Historia mutationum rei militaris Romanorum* 1846, S. 20.

<sup>2</sup> *Caes. B. c.* III 84.

<sup>3</sup> *Caes. B. c.* I 57.

<sup>4</sup> S. hauptsächlich Stoffel *aaO.* S. 329.

Auch sie wirkten bisweilen gemeinsam mit den Reitern<sup>1</sup>, auch unter ihnen befanden sich die jüngsten<sup>2</sup> und behendesten Soldaten des Heeres, woran noch Vegetius erinnert: 'quod, si equites impares fuerint, more veterum velocissimi cum scutis levibus pedites ad hoc ipsum exercitati isdem miscendi sunt, quos velites nominabant'. Und wie sie sassen, um schneller vorwärts zu kommen, auch diese Antesignanen gelegentlich hinter dem Reiter auf<sup>3</sup>. Oder sollten die im Bellum hispaniense<sup>4</sup> erwähnten 'loricati viri fortes', die Cäsar 'ante praemisit', etwas anderes gewesen sein? Endlich bewegten sich auch schon die Veliten im Laufschrift vor der Front und wurden unter Umständen zur Besetzung wichtiger Geländeabschnitte vorausgeschickt, worüber Vegetius, wie folgt, berichtet: 'cursu praecipue adsuefaciendi sunt iuniores, ut maiore impetu in hostem procurrant, ut loca opportuna celeriter . . . occupent vel adversariis idem volentibus praeoccupent'<sup>5</sup>. Das erinnert an die von Cäsar mitgeteilte Begebenheit aus den Kämpfen bei Ilerda<sup>6</sup>, wo freilich die Gesamtheit der Antesignanen einer Legion, nicht nur jene Auslese in Wirksamkeit trat. Der Unterschied ist, dass die Veliten abgesehen von der Zahl keine Elite-truppe, sondern der am wenigsten kriegskundige Teil des Heeres waren. Ferner haben wir uns diese Antesignanen Cäsars abweichend von ihnen nicht anders bewaffnet zu denken als die übrigen Legionare; leicht dürften sie nur insofern gewesen sein, als sie um der steten Gefechtsbereitschaft halber ohne Gepäck (expediti) marschierten.

Ueber ihre Stellung in der Front sind wir nicht aufgeklärt, doch ist wahrscheinlich, dass sie regulär das vorderste Glied der Schlachtordnung gebildet haben. Denn Cäsar rechnet einmal 300, ein andermal 400 dieser Antesignanen auf die Legion, was bei insgesamt 12 Gliedern einer Effektivstärke von 3600 und 4800, bei 10 einer solchen von 3000 und 4000 Mann entsprechen würde, und diese Zahlen dürften, da seine Legionen den nor-

<sup>1</sup> S. Die römische Taktik etc. S. 168 ff.

<sup>2</sup> Pol. VI 21 und 24; vgl. Liv. VIII 8.

<sup>3</sup> Liv. XXVI 4.

<sup>4</sup> B. hisp. 4: 'exque itinere loricanos viros fortes cum equitatu ante praemisit, qui . . . equis recipiuntur. Appropinquantibus ex oppido bene magna multitudo ad equitatum concidendum cum exisset, loricati . . . ex equo descenderunt'.

<sup>5</sup> Veget. I 9.

<sup>6</sup> Caes. B. c. I 43.

malen Bestand niemals auch nur annäherd erreichten, unsere Annahme rechtfertigen. Dass sie aber auch im zweiten Gliede gestanden hätten, wie Stoffel meint<sup>1</sup>, ist nicht gut möglich, weil dann die Effektivstärke in dem einen Fall mit 1800 und 2400, in dem anderen mit 1500 und 2000 durchschnittlich auf den dritten Teil des Solls herabsinken würde.

Von ihrem Platz im ersten Gliede konnte die Truppe nun jederzeit zur Ausführung eines Auftrages ungehemmt vorlaufen, um nach getaner Arbeit oder, wenn sie vor Uebermacht weichen musste, sich auf das Gros ihrer Manipel zurückzuziehen<sup>2</sup>. Dann trat sie natürlich, weil bereits ermüdet, bis auf weiteres hinter die Front, was freilich nur möglich, wenn die Rottenabstände gross genug waren, um sie ohne Aufenthalt und Getümmel durchzulassen. Und damit kommen wir auf den Unterschied zwischen der *Acies densa* und *laxata* zu sprechen, denn dass ein solcher auch zur Zeit der Kohortentaktik vorhanden war, geht aus so zahlreichen Schriftstellen von Sallust bis auf Ammianus Marcellinus hervor, dass ganz abgesehen von den inneren Gründen, die dafür zeugen<sup>3</sup>, jeder Zweifel ausgeschlossen sein sollte.

Vegetius gibt den Gefechtsabstand der Rotten auf 3, denjenigen der Glieder auf 6 oder, da der Raum, welchen der Mann einnimmt, noch mit 1 Fuss bemessen wird, auf 7 Fuss an<sup>4</sup>, so dass die Schlachtordnung, weil nur 5 lichte Zwischenräume vorhanden waren,  $(5 \cdot 7) + 6 = 36$  Fuss tief gewesen sein müsste, nicht, wie er selbst rechnet,  $(6 \cdot 7) + 6 = 42$ . Dies Versehen ist bezeichnend; wahrscheinlich beruht auch der von allen anderen Militärschriftstellern des Altertums abweichende Zuschlag von 1 Fuss für den Mann auf Irrtum, zumal da kurz vorher, wo von dem Rottenabstande die Rede ist, und eine Front von 1000 Passus 1666 Kombattanten fassen soll, dieser Raum vernachlässigt wird. Denn rechnete Vegetius dort wie vorhin, so musste er für jeden Mann noch 2 Fuss zulegen, derart, dass im Gliede nicht mehr als 1000 Kombattanten unterzubringen gewesen wären. Ebenda ist auch schon einmal der Gliederabstand angegeben, und zwar abweichend von der späteren Stelle auf 6 Fuss ohne Zuschlag. Die Begründung ferner: *ut haberent pugnantis spatium accedendi atque recedendi; vehementius enim cum saltu cursuque*

<sup>1</sup> Stoffel aaO. S. 329 ff.

<sup>2</sup> Vgl. Caes. B. c. I 43.

<sup>3</sup> S. Die römische Taktik etc. S. 31 ff.

<sup>4</sup> Veget. III 14; 15.

tela mittebantur<sup>1</sup> leuchtet wenig ein, da Raum zum Vor- und Rücksprünge doch nur immer das erste Glied bedurfte, und für den wirksamen Gebrauch von Handwaffen die Lockerung der Glieder ebenso notwendig war wie diejenige der Rotten<sup>1</sup>. So liegt zwar die Vermutung nahe, dass hier auf die Darlegung des Autors nicht viel zu geben ist; nur bestätigt sie aufs neue das tatsächliche Vorhandensein von zwei verschiedenen Abständen, eines engeren von 3 und eines weiteren von 6 Fuss, genauer von 1 und 2 Schritt<sup>2</sup>. Ueber ihr Verhältnis zueinander lässt sich folgendes sagen:

Die Kohortenintervalle waren in der Gefechtslinie jetzt, nachdem die Veliten eingegangen, überhaupt nicht mehr nötig<sup>3</sup>; daher bildete man sogleich nach dem Einrücken der Schlachthaufen aus der *Acies densa* die *laxata*, welche sowohl der Pilenwurf als auch das Handgemenge mit dem Schwerte erforderte, worauf der Kampf, da die Waffen dieselben geblieben waren, sich regulär genau so abspielte, wie ich in der 'römischen Taktik zur Zeit der Manipularstellung' S. 115 ff. ihn geschildert habe<sup>4</sup>. Sollte dann, sei es zur Ausübung des Massendrucks oder zur Bildung der *Testudo* wieder gedichtet werden, so traten die Leute der geraden Glieder links neben ihren Vordermann, und alles schloss auf. Es war der von den Taktikern in nicht misszuverstehender Weise beschriebene *διπλασιασμός* der Mazedonier und Griechen, die *Duplicatio* und die *Acies quadrata* des Vegetius<sup>5</sup>. Dann hatte das Vordertreffen regulär allerdings nur 5 bis 6 Glieder, und man könnte meinen, dass es für den in Rede stehenden Zweck nicht tief genug gewesen sei. Indessen war der Gegner durch die vorangegangene Kampfesarbeit schon geschwächt, wor-

<sup>1</sup> Polyb. XVIII 30.

<sup>2</sup> S. Die römische Taktik etc. S. 35 ff.

<sup>3</sup> Fröhlich aaO. S. 158 f.

<sup>4</sup> Nur möchte ich, um nicht missverstanden zu werden, das Schlusswort des siebenten 'Handgemenge und Chok' überschriebenen Kapitels auf S. 179, wo es heisst, dass die Rolle, welche von den Berichterstattern, insbesondere Livius dem Umbo während des Kampfes zugeschrieben wird, auf rhetorischer Uebertreibung beruhe, durch nachstehenden Zusatz erweitern: 'Doch ist klar, dass, wenn mittels des Schildes ein Druck ausgeübt wurde, nur derjenige Teil desselben als wirksam in Betracht kam, unter dem der Faustgriff lag, das heisst eben der Umbo, welcher an sich, wie gesagt, keine Angriffswaffe war, sondern lediglich die den Schild führende Hand schützen sollte'.

<sup>5</sup> Veget. I 26; s. Die römische Taktik etc. 153 f.

auf untrügliche Anzeichen deuteten<sup>1</sup>. Sein Eifer lässt nach, und er beginnt an einer oder mehreren Stellen zu weichen, was die noch standhaltenden Waffengenossen nicht hindern können. Vielmehr wirkt auf sie das ansteckende Beispiel; sie zweifeln an dem Erfolge, und mit der Hoffnung auf den Sieg verlieren schliesslich auch sie alle Widerstandskraft. Dieser Augenblick, der einem erfahrenen Truppenführer nicht entgehen kann, bildet den Wendepunkt der Schlacht; der Feldher lässt, nachdem gedichtet und aufgeschlossen ist, das Signal: 'progredi' blasen<sup>2</sup>, und der Massendruck auf der ganzen Linie führt die Entscheidung herbei. Alsdann übernehmen Reiter und Leichte die Verfolgung. Nur wenn diese Waffen nicht vorhanden sind, wird sie den Schwerverüsteten zugemutet<sup>3</sup>, die sich 'quantum cursu et viribus efficere possunt'<sup>4</sup>, dann auch dieser Aufgabe unterziehen.

Bis dahin aber hatte es noch gute Weile; denn nicht der Chok bildete den Hauptinhalt der römischen Schlacht, sondern das statarische Gefecht<sup>5</sup>, das selbst den mit der Stosslanze bewaffneten mazedonischen Phalangiten keineswegs erspart blieb<sup>6</sup>. Vegetius berechnet seine Dauer auf 2 bis 3 Stunden<sup>7</sup>, was nicht ausschliesst, dass es unter Umständen auch sehr viel länger währte. Bei Bibracte wurde von der siebenten Tagesstunde bis zum Abende<sup>8</sup> gestritten, bei Pharsalus vom Morgen bis zum Mittag<sup>9</sup>, bei Ruspina von der fünften Tagesstunde bis gegen Sonnenuntergang, also 6 Stunden<sup>10</sup>. Ja, es kam vor, dass man den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein kämpfte, ohne die

<sup>1</sup> S. Die römische Taktik etc. S. 124 ff.

<sup>2</sup> Veget. III 5: 'nam indubitatis per haec sonis agnoscit exercitus, utrum stare vel progredi an recte regredi oporteat'.

<sup>3</sup> Veget. II 17; III 14; Die römische Taktik etc. S. 163.

<sup>4</sup> Caes. B. g. IV 35.

<sup>5</sup> S. Die römische Taktik etc. S. 172 ff. Anders urteilt in den Antiken Schlachtfeldern Kromeyers S. 694 ff. Veith, der mir als 'kriegsgeschichtliche Blasphemie' Aeusserungen zuschreibt, die ich niemals getan und Ansichten, ja selbst Gefühle (sic!), die ich niemals gehabt habe. S. meine Entgegnung aaO. S. 180 ff.

<sup>6</sup> S. m. Schrift 'Die Sarisse und ihre gefechtsmässige Führung' Danzig 1909 S. 29.

<sup>7</sup> Veget. III 9; vgl. Die römische Taktik etc. S. 128 ff.

<sup>8</sup> Caes. B. g. I 26.

<sup>9</sup> Caes. B. c. III 94.

<sup>10</sup> Caes. B. afr. 11 ff.; Stoffel aaO. S. 288; andere Beispiele s. bei Fröhlich aaO. S. 196.

Entscheidung herbeizuführen<sup>1</sup>. Das alles war selbstverständlich nur möglich, wenn in relativ kurzen Fristen abgelöst wurde, und auch hier wird man eine Glieder- und Massenablösung zu unterscheiden haben<sup>2</sup>, wclch letztere jedoch nicht so zu verstehen ist, dass die eine Kohorte allmählich in die andere aufging, so dass Mannschaften verschiedener Schlachthaufen durcheinander gerieten, und die Centurionen ihre Leute aus der Hand verloren<sup>3</sup>. Das würde der bekannten und wichtigsten Vorschrift der römischen Exerzierordnung, dem 'signa sequi et servare ordines' schroff widersprochen haben. Und wo blieben dann bei einer solchen Kombination die Feldzeichen? Stellten sie sich zu 2 oder gar 3 an der Queue nebeneinander, bis die verlorenen Schäftein sich wieder eingefunden hatten? Das wäre doch ein sonderbares jedem militärischen Empfinden Hohn sprechendes Bild. Wo es trotzdem vorkam, dass die Fahnen 'in unum locum' zusammen getragen wurden, handelt es sich um einen exzeptionellen Fall, da in wildem, verlustreichem Kampfe gegen Uebermacht alle taktischen Verbände gelöst sind, oder infolge plötzlichen, unvorbereiteten Angriffs man keine Zeit gehabt hatte, ihnen den gewohnten Platz einzuräumen und sich nach ihnen zu richten. So war es in der Nervierschlacht<sup>4</sup>, wo alles drunter und drüber ging, und die Legionare schliesslich so eng zusammengedrängt wurden, dass sie sich gegenseitig im Gebrauch ihrer Waffen hinderten. Die Regel aber kann es nicht gewesen sein. Auch gegenwärtig dürfte ein solches Verfahren für ausgeschlossen gelten; man hat zwar gehört und erlebt, dass nach mörderischer Schlacht je 2 Kompanieen zusammengezogen und unter ein und dasselbe Kommando gestellt wurden<sup>5</sup>, aber dass die Mannschaften verschiedener Bataillone durcheinander geworfen wären, und die Fahnen eine andere Gefolgschaft erhalten hätten, ist mir nicht erinnerlich und wohl auch niemals vorgekommen. So kann nur die Ablösung ganzer während des Kampfes unvermischt bleibender Schlachthaufen stattgefunden haben, die schon aus psychologischen Gründen, insofern es nicht ratsam ist, frische Streitkräfte mit ver-

<sup>1</sup> Cass. Dio LXV 12; Plut. Marc. 24; App. Ib. 77.

<sup>2</sup> S. Die römische Taktik etc. S. 126 ff.

<sup>3</sup> So Fröhlich aaO. S. 165.

<sup>4</sup> Caes. B. g. II 25; vgl. Liv. XXII 5.

<sup>5</sup> S. Frh. von Lüdinghausen, Die Geschichte des 2. Garde-Regiments z. F. 2. Aufl., S. 248.

brauchten zusammenzuwerfen, den Vorzug verdient. Und war ein so unzweckmässiges Verfahren bei dem Vorhandensein doppelter Reserve überhaupt geboten? Die selbstverständliche Voraussetzung einer Massenablösung in der von mir angenommenen Weise aber ist der Weitabstand; denn die Bewegung vollzog sich auf dem lichten Raum zwischen den Rotten, den man sich also auch nicht durch die Qincunxialstellung innerhalb der Schlachthaufen verbauen durfte. Zwar hält Giesing sie selbst dann noch für möglich<sup>1</sup>, doch dürfte das von ihm beschriebene Verfahren leicht zu denjenigen gehören, von welchen er sagt, dass sie theoretisch ungemein einfach, in Wirklichkeit aber unausführbar sind<sup>2</sup>. Wir haben uns den Hergang also, wie folgt, zu denken. War der Mannschaftsbestand einer Kohorte soweit zusammengeschmolzen, dass sie am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt zu sein schien, dann ging auf Befehl des Feldhern oder eines Legaten die zunächststehende der zweiten Linie vor und trat, durch die Rottenabstände schreitend, an ihre Stelle, worauf die andere *pede presso retro cedens*<sup>3</sup> sich in die entsprechende Lücke des zweiten Treffens zurückzog. Eine Ablösung der ganzen Gefechtslinie gleichzeitig aber, wie Livius sie schildert, war hier ausgeschlossen, weil die Reserve nicht hinreichte, um sie zu decken. Auch musste jetzt das zweite Treffen seinerseits vorgehen und nicht, wie Livius verlangt, das erste stehenden Fusses erwarten; denn wurde die einzelne Kohorte, bevor die Ablösung da war, aus der Gefechtslinie herausgezogen, so entstand hier eine doppel-frontbreite Lücke, die unter allen Umständen zu vermeiden war. Auf diese Weise konnte auch eine geringere Zahl von Kohorten die grössere ablösen, ohne dass ihr taktischer Verband aufgehoben wurde, und so versteht man die Nachricht, dass Cäsar bei Pharsalus, als die *Acies secunda* bereits engagiert war, das im ganzen nur 18 Kohorten starke dritte Treffen zur Ablösung

---

<sup>1</sup> Giesing, Verstärkung und Ablösung in der Kohortenlegion, *Jahrb. für Philologie* CXXXVII S. 849 ff.

<sup>2</sup> Fröhlich aaO. S. 106 f. hält die Massenablösung in dem Heere Cäsars darum für unwahrscheinlich, weil, wenn sie üblich gewesen wäre, der Kampf der drei Kohorten bei Ilerda nicht volle fünf Stunden gedauert haben könnte. Er übersieht dabei, dass auch auf der andern Seite Kohorten nachgeschoben wurden, so dass die Kräfte hüben und drüben geraume Zeit einander gleich waren.

<sup>3</sup> Liv. VIII 8.

einer Front von mindestens 32 vorgeschickt habe<sup>1</sup>. Es ist da zwar nur von den Defessi die Rede<sup>2</sup>, indessen konnten damit auch sehr wohl ganze Schlachthaufen gemeint sein; die ablösenden wurden eben nur dorthin dirigiert, wo der Kampf besonders verlustreich gewesen war, die daran Beteiligten der Ablösung mit hin am dringendsten bedurften. Wie ungleich in der nämlichen Gefechtslinie selbst auf ganz kurze Entfernungen die Verluste sein können, lehren, wenn auch in anderen Verhältnissen, noch die Erfahrungen aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71. Bei St. Privat beispielsweise verloren die Grenadierkompanieen des 2. Garde-Regiments allein an Toten bis 58 Mann, während bei dem in rechtsseitiger Verlängerung dicht daneben liegenden Füsilierbataillon auf die Kompanie durchschnittlich nur 10 Tote kamen<sup>3</sup>.

---

Danzig-Langfuhr.

Th. Steinwender.

---

<sup>1</sup> Göler aaO. S. 164 ff.

<sup>2</sup> Caes. B. c. III 94; vgl. I 45; Liv. XXXIV 15.

<sup>3</sup> S. Die Geschichte des 2. Garde-Regiments S. 432 ff.